

Der Meister mit der Eule

Eine Gedankennotiz zur Eulendarstellung in der „Kreuztragung Christi“ von HERRI MET DE BLES

in der Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste Wien

Von Claudia Koch

Die Gemäldegalerie der Wiener Akademie besitzt ein Tafelbild mit der Darstellung der Kreuztragung Christi. Das Gemälde ist weder signiert noch datiert. Die kunsthistorische Zuordnung basiert daher ausschließlich auf stilkritischem Vergleich. Die Zuschreibung an HERRI MET DE BLES, einen niederländischen Maler der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, ist seit jeher unangefochten.

Die Szene aus dem Neuen Testament ist hier figurenreich umgesetzt und in eine wild zerklüftete Berglandschaft eingebettet. Die Figuren ordnen sich der Landschaft, die das Bild dominiert, unter. Es handelt sich um eine so genannte „Weltlandschaft“, die sich aus unterschiedlichen, in der Natur beobachteten Elementen zusammensetzt: Berge und Felsen, Städte und Flüsse. Am rechten Bildrand, im Bereich der dunklen Vordergrundzone, sitzt in einiger Distanz zum Bildgeschehen ein Käuzchen. Es hat seinen Blick auf den Betrachter gerichtet. Da die Anwesenheit des Vogels inhaltlich nicht erforderlich ist, stellt sich die Frage nach seiner Bedeutung.

Das Eulenmotiv ist in der niederländischen sowie in der deutschen Kunst dieser Zeit weit verbreitet. Es wird als Symbol eingesetzt, das über ein ungewöhnlich breites Deutungsspektrum verfügt und das sowohl positiv als auch negativ besetzt sein kann. So steht das Tier zum Beispiel für Weisheit wie für Dummheit gleichermaßen. Die endgültige

Deutung hängt vom jeweiligen Kontext ab. Im Oeuvre des HERRI MET DE BLES taucht dieses Motiv gleichfalls wiederholt auf. Wie in der Kreuztragung der Gemäldegalerie lassen auch diese Werke keine symbolische Deutung zu. Die Interpretation des Vogelmotivs als ein Künstlerzeichen im Sinne einer Signatur ist daher nahe liegend, um so mehr als im gesamten Werk eine Signatur in Form eines Namenszuges oder eines Monogramms fehlt. Diese These wurde von der Forschung mittlerweile wieder verworfen. Das Käuzchen zielt nämlich nicht durchgehend alle Bilder des Malers und findet sich darüber hinaus auch im Schaffen anderer Künstler wie zum Beispiel bei HIERONYMUS BOSCH (Kauzbrief 4 [6]: 6-9). Trotzdem hält sich diese Ansicht beständig in den Köpfen der Betrachter. Ein Grund dafür ist der Mangel an biografischen Kenntnissen über den Künstler.

Das Leben des HERRI MET DE BLES liegt tatsächlich im Großen und Ganzen im Dunklen. Sogar Lebensdaten und Name werfen Fragen auf. Die wenigen Fakten lassen sich rasch zusammenfassen: HERRI zählt zu den Landschaftsmalern niederländischer Herkunft. Als Geburtsort wird von den frühen Biografen (LAMPSONIUS 1572 und VAN MANDER 1604) vor allem Bouvignes genannt, aber auch Dinant (GUICCIARDINI 1567 und VASARI 1568). Zweiteres könnte allerdings auf einen Irrtum zurückgehen. Beide Orte sind zumindest





Abb. 1: HERRI MET DE BLES, gen. Civetta; Dinant oder Bouvignes 1500/1510 - 1550/1555 Antwerpen?
 DIE KREUZTRAGUNG CHRISTI, signiert(?) mit Käuzchen; Öltempera/Holz (Eiche), 57 x 72 cm, Inv. Nr. 548; Schenkung Graf Lamberg 1822

im Maastal gelegen. Das Geburtsdatum des Malers ist nicht überliefert, es wird allgemein im ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts angenommen. Später ist der Maler nachweislich in Antwerpen tätig, wo er im Jahre 1550 noch gelebt haben soll. Ein genaues Todesdatum ist nicht bekannt.

Die Bezeichnung „HERRI BLES“ beziehungsweise „HERRI MET DE BLES“ stellt sicherlich die geläufigste Form der Namensschreibung dieser biografisch kaum fassbaren Person dar. Dabei handelt es sich bemerkenswerter Weise um den Rufnamen, der vermutlich auf eine blonde oder weiße Locke im Stirnhaar des Malers zurückgeht. Weitere Namensgebungen beziehen sich auf den Geburtsort des Meisters,

wie die Nennung eines „ENRICO DA DINANT“ in GIORGIO VASARIS zweiter Ausgabe seiner Künstlerviten von 1568 und die lateinisierte Fassung „HENRICO BLESIO BOVINATI PICTORI“ in der Porträtsammlung berühmter niederländischer Künstler von DOMINICUS LAMPSONIUS. Die unterschiedlichen Schreibweisen stiften bisweilen auch Verwirrung. So ist zum Beispiel in den Listen der Antwerpener Malergilde von 1535 die Aufnahme eines gewissen „HERRI DE PATINIR“ als Meister belegt. Dieser Eintrag wird allgemein auf HERRI MET DE BLES bezogen und verleitet zur Vermutung, dass er der Neffe des berühmten JOACHIM PATINIR sei. Auch wenn HERRI MET DE BLES als künstlerischer Erbe PATINIRS gilt, so kann schlussend-



lich kein Verwandtschaftsverhältnis zwischen den beiden nachgewiesen werden.

Detailkenntnisse zu HERRIS Leben und Schaffen sind offensichtlich schon wenige Jahrzehnte nach seinem Tod in Vergessenheit geraten, denn der niederländische Biograf und Maler KAREL VAN MANDER bedauert Anfang des 17. Jahrhunderts nur wenig über „diesen HERRI“ in Erfahrung gebracht zu haben. So dokumentiert er es zumindest in seinem Malereitraktat „Het Schilder-boek“ aus dem Jahre 1604, der neben einer theoretischen Abhandlung über die Malerei eine biografische Sammlung der berühmtesten niederländischen und deutschen Künstler des 15. und 16. Jahrhunderts beinhaltet. Auch wenn es VAN MANDER an Informationen zu Persönlichkeit und individuellen Lebensumständen des Malers mangelt, so enthalten die schriftlichen Ausführungen wertvolle Hinweise. Sie

belegen zum Beispiel die Popularität der Kunst des HERRI MET DE BLES.

VAN MANDER beschäftigt sich aber auch mit dem Thema der Eulendarstellung in HERRIS Bildern. Er bezeichnet den Maler als „Meister mit der Eule“ und liefert folgende Erklärung dazu: „... denn er brachte auf allen seinen Werken eine kleine Eule an ...“. VAN MANDER bezog seine Informationen bezüglich HERRIS Lebensbeschreibung vermutlich im Wesentlichen von LAMPSONIUS. So überrascht es daher kaum, dass HERRI in dessen Porträtsammlung von 1572 mit einer kleinen Eule abgebildet ist. VAN MANDER weiß weiter zu berichten, dass die Suche nach dem Tierchen im Bild unter Kunstfreunden als beliebter Zeitvertreib galt und sogar zum Wettgegenstand wurde. Es ist anzunehmen, dass es sich dabei um eine Anekdote handelt, sie bestätigt jedoch die damalige Wertschätzung von HERRIS Malerei.



Abb. 2: Käuzchen im Bild DIE KREUZTRAGUNG CHRISTI



Diese spricht gleichfalls aus VAN MANDERS Bewunderung für dessen Werke, die bezeugen würden, „dass er ein Meister von großer Geduld gewesen ist“. Laut VAN MANDER waren die Landschaftsbilder des Malers an vielen Orten zu finden, sogar am Prager Hof von Kaiser RUDOLF II. Besonders beliebt waren sie allerdings in Italien, wo ihm das versteckte Käuzchen sinngemäß den Rufnamen „Civetta“ einbrachte. VAN MANDER schließt seine Ausführungen über den Maler mit den Worten: „... der Mann mit dem Eulchen ist sehr berühmt.“

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass ältere Quellen von der Vorliebe des Malers für das Eulenmotiv berichten. Diese brachte ihm sowohl in seiner Heimat als auch unabhängig davon in Italien einen entsprechenden Beinamen ein. Den Worten VAN MANDERS ist jedoch kein Hinweis auf die Verwendung des Tiermotivs im Sinne einer Signatur zu entnehmen. Diese Schlussfolgerung ist zwar in Anbetracht mangelnder Signaturen im Werk des HERRI MET DE BLES verlockend, aber nicht belegbar. Die Bedeutung des Käuzchens in der Malerei des HERRI MET DE BLES bleibt somit ein ungelöstes Rätsel.

*Mag. Claudia Koch
Gemäldegalerie der Akademie der bildenden
Künste Wien
Schillerplatz 3
1010 Wien
Österreich
www.akademiegalerie.at*

Literatur:

FALKENBURG, R. L. (1995): HERRI (MET DE) BLES, in: MEISSNER, GÜNTER (Hrsg.): Saur allgemeines Künstlerlexikon. - Saur München, Leipzig: **11**, 491-493.

GUICCIARDINI, L. (1567): Descrittione di M. Lodovico Guicciardini ... di tutti Paesi-Bassi. - Antwerpen.

LAMPSONIUS, D. (1572): Pictorium aliquot celebrium Germaniae inferioris effigies. - Antwerpen.

LAMPSONIUS, D. (1956): Les effigies des peintres célèbres des Pays-Bas. ed. Jean Puraye. - Brüssel.

MULLER, N. ET AL. (1998): HERRI MET DE BLES. Studies and Explorations of the World Landscape Tradition (Symposium, Princeton University, 13-14. Oktober 1995). - Brepols Turnout gemeinsam mit The Art Museum Princeton University Princeton New Jersey.

TRNEK, R. (1997): Die Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste in Wien. Die Sammlung im Überblick. - Böhlau Wien: 57.

VAN MANDER, C. (1617): Das Leben der niederländischen und deutschen Maler (von 1400 bis ca. 1615); übersetzt von FLOERKE, H. (1991, unveränderter Nachdruck 2000). - VMA-Verlag Wiesbaden: 99-102.

VAN MANDER, K. (1604): Het Schilder-Boek. (2. Auflage 1618). - Haarlem.

VASARI, G. (1568): Le vite de piu eccellenti pittori, scultori e architettori. - Florenz.

